



Auf der Flucht

von Patrick Grasser

Es war unwahrscheinlich, dass sie ihm bis hierher gefolgt waren. Trotzdem zitterten seine Hände, als er das Glas umklammerte und zum Mund führte. Wasser schwappte über den Rand und rann über seine Finger. Er schob den Stuhl weiter zurück, versuchte im Dunkel der Ecke zu verschwinden. Wenigstens für einen Augenblick. Er schluckte, doch selbst das Wasser konnte das trockene Gefühl in seiner Kehle nicht vertreiben. Kalter Schweiß perlte auf seiner Stirn. Ihn fröstelte, obwohl die Luft im Gastraum stickig und heiß war. Er wischte sich mit dem Arm über das Gesicht.

„Was hast du getan?“, fragte der Andere.

10 „Das weißt du genau“, zischte er und sah sich nach allen Seiten um.

„Und du glaubst nicht, dass du mit mir darüber reden solltest?“

„Reden, reden, was bringt das schon? Macht es das ungeschehen? Und überhaupt: Warum glaubst du, du müsstest mir eine Moralpredigt halten. Hättest du dich an meiner Stelle anders verhalten? Mal ganz ehrlich: Bei so einem Schwein. Hast du mitangesehen, wie er sich aufgeführt hat?“

15 „Natürlich habe ich es gesehen. Meinst du, so etwas würde mir entgehen? Aber rechtfertigt das dein Verhalten? Sieh dir an, was du mit dir selbst gemacht hast. Du versteckst dich. Hat sich das für dich gelohnt?“

20 „Lass mich doch in Ruhe.“ Bilder von seinem alten Leben tauchten auf. Es hatte ihm an nichts gefehlt. Seine Adoptivmutter hatte ihm alles gegeben, was man für Geld kaufen konnte. Er hatte die besten Schulen besucht und eine hervorragende Ausbildung genossen. Was hätte noch alles kommen können? Die Welt stand ihm offen und jetzt das.

„Es war alles perfekt durchgeführt.“

25 „Perfekt durchgeführt. Das dachtest du vielleicht. Hast du geglaubt, du könntest die Leiche einfach so verschwinden lassen? So, dass sie nie gefunden wird?“

30 „Es hätte funktioniert. Kein Mensch hätte dort nach einer Leiche gesucht und selbst wenn: Bald hätte dort keiner mehr nachsehen können. Du hast doch selbst gesehen, in welchem Tempo sie dort bauen.“

„Sei mal ehrlich: Würde das dein Gewissen leichter machen? Das ändert doch nichts an deiner Tat.“

5 „Warum reitest du ständig auf mir herum? Hatte ich eine andere Wahl? Dieser Kerl hat andere getreten, als sie auf dem Boden lagen. Er hat sie bespuckt und wie Dreck behandelt und du kommst an und nimmst ihn in Schutz? Ganz ehrlich: Ich verstehe dich nicht.“

10 „Ich nehme ihn nicht in Schutz. Glaubst du ehrlich, mir würde nicht das Herz bluten, wenn ich so ein Verhalten sehe? Dann kennst du mich aber schlecht. Ich habe die Schreie seiner Opfer gehört. Sie sind mir ins Mark gefahren, haben mir schlaflose Nächte bereitet.“

15 „Warum hast du dann nichts unternommen?“ Er schüttelte den Kopf und schlug mit der Faust auf den Tisch. Im nächsten Augenblick fuhr er zusammen und ließ seinen Blick durch den Raum wandern. Anscheinend hatte ihn niemand bemerkt. Trotzdem musste er aufpassen. Ihr Einfluss reichte weit. Es würde ihn nicht wundern, wenn sie selbst in diesem entlegenen Fleckchen Erde ihre Spitzel hätten, die ihn sofort ausliefern würden. Er musste vorsichtiger sein.

20 „Hätte ich ihn deswegen einfach hinterrücks erschlagen sollen, so wie du es getan hast?“

„Sei leise!“

„Du hast nicht nur das Leben eines anderen vernichtet, auch dein Leben ist dadurch zerbrochen.“

25 „Ich habe da sowieso nie hingehört. Sie wollten etwas aus mir machen, was ich nicht bin. Du weißt genauso gut wie ich, wo ich herkomme. Du weißt, dass seine Opfer zu meinem Volk gehören und dass ich immer auf ihrer Seite stand. Auch wenn meine Adoptivmutter sich vielleicht etwas anderes eingebildet hat. Ich konnte nicht länger in meiner kleinen heilen Welt leben, wenn meine wahre Familie da draußen geschlagen und misshandelt wird! Ehrlich gesagt nervt es mich, dass ich mich die ganze Zeit vor dir rechtfertigen muss. Ich dachte, du würdest mich verstehen. Ich dachte, du würdest zu mir halten.“

35 „Ich verstehe dich. Und ich halte zu dir. Trotzdem – nein, gerade deshalb – musst du dich deiner Schuld stellen. Ich will dir zu einem Neuanfang verhelfen. Aber das geht nur, wenn du dich dem stellst, was du getan hast.“

Er seufzte und vergrub das Gesicht in den Händen. Ein leichtes Schluchzen drang durch die Gaststube.

40 „Und jetzt? Soll ich zurück? Du weißt, was sie dann mit mir anstellen. Dann ist mein Leben keinen Pfifferling mehr wert.“



„Du wirst zurückgehen. Aber nicht jetzt. Ich werde dafür sorgen, dass sie dich nicht in die Finger kriegen. Ich werde nicht zulassen, dass sie dein Leben gegen seines aufrechnen. Und an dem Tag, an dem du wieder zurückgehst, werde ich dich begleiten. Wie ich dich auch hierhin begleitet habe. Ich bin da.“

Er nippte an seinem Glas und starrte gedankenverloren an die Wand. Sein Leben hatte sich verändert. Dieser eine Augenblick, als ihn die Wut übermannt hatte. Als er einfach zugeschlagen hatte. Immer und immer wieder. Bis dieser Kerl regungslos liegen geblieben war. Er hatte sich umgesehen und die Leiche verscharrt. Genau dort, wo sie das Loch für das Fundament ausgegraben hatten. Am nächsten Tag wäre die Baugrube ausgemauert worden, dann hätte dort niemand mehr nach einer Leiche gesucht. Ein perfekter Plan. Wie hätte er ahnen können, dass seine Tat nicht unbeobachtet geblieben war. Ihm war nur die Flucht geblieben. Tagelang hatte er das Licht des Tages gemieden und hatte sich nur bei Nacht weiter gewagt. Die Schatten der Dunkelheit hatten ihm Schutz gegeben. Weit war er gekommen. Weit genug?

Wieder suchte sein Blick den Raum ab.

„Beruhige dich“, sagte der Andere. „Es war unrecht, was du getan hast. Aber ich lasse dich deswegen nicht fallen. Ich halte zu dir, Mose. Eines Tages werde ich mit dir zurück nach Ägypten gehen. Ich werde das Joch brechen, das sie meinem Volk auferlegt haben und ich werde sie hinausführen in die Freiheit. Bis dahin bist du hier in Sicherheit. Du kannst dich auf mich verlassen, denn ich bin dein Gott.“